

dem Christen abverlangt. Als Grundhaltungen werden hingestellt Vorurteilslosigkeit, Toleranz und Wahrhaftigkeit. Als Gesten bestätigender Zuwendung werden das Danken und die Ermutigung hervorgehoben. Ferner kommt die Zurechtweisung zur Sprache und wird die Frage der Gewaltanwendung als Mittel zwischenmenschlicher Auseinandersetzung behandelt.

In gleicher Ausführlichkeit wendet sich St. dem Problem der Selbstliebe zu. Nach Schilderung des gegenwärtigen Notstandes individuellen Selbstseins bietet er eine Apologie der Selbstliebe, der — entgegen ihrer bisher üblichen Verfemung — auch im christlichen Ethos ein verantwortbarer Rang zugebilligt werden könne. Als die Hauptanforderungen der Selbstliebe werden die Selbsterkenntnis und die Annahme seiner selbst herausgestellt unter besonderer Berücksichtigung des Zurechtkommens mit der Wirklichkeit des Todes und mit der persönlichen Schuld. Der Auftrag zur ganzheitlichen Ausprägung und Vollendung des eigenen Menschseins (das Verhalten von Humanum und Christianum) erfährt gebührende Beachtung, wobei auch auf die Stellung zum Leibe und auf die Verfügung des Menschen über sein eigenes Leben näher eingegangen wird. Abschließend werden als Grundhaltungen im Blick auf die eigene Person positiv die Tugend des Maßes und der Selbstlenkung (temperantia) und negativ das Versagen gegenüber dem Auftrag zur Selbstverwirklichung (akedeia) herausgestellt.

Die Inhaltsübersicht zeigt die Vielfalt der Themen, denen sich St. zugewandt hat. Mag manches auch mehr angedeutet als ausführlich behandelt sein, so erhält der Leser doch einleuchtende Wegweisungen zu zahlreichen wichtigen Belangen der christlichen Lebensführung. Seiner moraltheologischen Grundkonzeption entsprechend, die für den Christen eine autonome, sich selbst begründende Sittlichkeit für unzureichend hält, legt St. Wert darauf, die von ihm dargelegten ethischen Forderungen theologisch zu vertiefen, wie es dem Buchtitel entspricht. An Fragen der christlichen Ethik Interessierte, insbesondere Seelsorger, Religionslehrer, Theologiestudenten, vermögen aus dem Werk reiche Anregungen zu schöpfen.

Graz

Richard Bruch

ENGELKE ERNST, *Signale ins Leben*. Begegnungen mit Sterbenden. (170.) Pfeiffer, München 1977. Paperback DM 16.80.

Unter Berücksichtigung des von E. Kübler-Ross entwickelten Phasenmodells über den Prozeß des Sterbens gibt Vf. aus seiner Erfahrung als Krankenhausseelsorger Gespräche wieder, die dem Tod entgegen-sehende Schwerkranke mit ihm über ihren Zustand geführt haben und die in eindrucksvoller Weise ihre den genannten Stufen entsprechenden Empfindungen charakterisieren.

So werden dem Leser Begegnungen mit Sterbenden ermöglicht, die ihn herausfordern „zur Auseinandersetzung mit der eigenen Kreatürlichkeit und Sterblichkeit“ (15) und es ihm erleichtern, sich schon in gesunden Tagen auf die ars moriendi vorzubereiten. Indirekt vermittelt das wertvolle Buch nützliche Fingerzeige für den Umgang mit Schwerkranken und Sterbenden.

Graz

Richard Bruch

GRÜNDEL JOHANNES, *Die Lehre des Radulfus Ardens von den Verstandestugenden auf dem Hintergrund seiner Seelenlehre*. (Veröff. d. Grabmann-Institutes, NF. 27) (XXXI u. 382.) Schöningh, Paderborn 1976. Kart. DM 68.—.

Das Speculum Universale des Radulfus Ardens († ca. 1200) kann als größter ethischer Entwurf des 12. Jh. gelten. Darin bietet der Pariser Magister eine Gesamtdarstellung der Theologie, die — anders als in ähnlichen Entwürfen — die führende Rolle eindeutig der christlichen Sittenlehre zuweist und in diese die dogmatischen Fragen einordnet. Während sich die Bd. I–V mit grundlegenden Themen aus der allgemeinen Tugendlehre und aus der Seelenlehre befassen, enthalten die Bd. VII–XIV eine spezielle Tugendlehre (der VI. Bd. über das Gebet kam nicht zustande). In seiner Habilitationsschrift befaßt sich G. mit den Verstandestugenden (virtutes discretivae), die Radulfus abhebt von den Tugenden des liebenden und des hassenden Strebemögens (virtutes amativae et oditivae) sowie von den ‚kontemptiven‘ Tugenden, die sich auf die von den Stoikern als Adiaphora bezeichneten indifferenten Dinge beziehen. Diese Verstandestugenden sind jedoch nicht im Sinne der noëtischen Tugenden des Aristoteles zu verstehen. Vielmehr zählt Radulfus zu dieser Kategorie an erster Stelle den Glauben und dann das Viergespinn der Kardinaltugenden. Daraus erhellt die Wichtigkeit gerade dieses Abschnittes der Tugendlehre des Pariser Magisters.

Die Ausführungen des Vf. bestechen durch die unermüdliche Akribie, die er aufwendet, um den Leser mit der Person und dem literarischen Werk, besonders mit der Tugendlehre und als deren Voraussetzung mit der Seelenlehre des Radulfus vertraut zu machen. Die Arbeit stellt sich als eine mustergültige literarhistorische Studie dar, die für die Vertiefung unserer Kenntnisse von der mittelalterlichen Moraltheologie von großer Bedeutung ist. Es ist zu wünschen, daß die von G. in Aussicht gestellte Edition des Speculum Universale in nicht allzu ferner Zeit erfolgen möge.

Graz

Richard Bruch

DEMMER KLAUS, *Entscheidung und Verhängnis*. Die moraltheologische Lehre von der Sünde im Licht christologischer Anthropo-